



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ausgabe, und Annoncenstellen für Inserate und Abonnements bei **Hug. Wolf**, Leipzigerstraße 8. **Hob. Gohr**, gr. Steinstraße 73. **M. Dannenberg**, Geißstraße 67.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserationspreis
für die viergehaltene Corvus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagestaler der drei-
gehaltene Corvuszeile oder deren
Raum 40 Pfg.

Nr. 109.

Dienstag, den 12. Mai 1885.

86. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach Vorchrift des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miethsteuer in dieser Stadt vom 31. December 1875 wird sowohl die städtische Grundsteuer als die Miethsteuer-Nolle für das Steuerjahr 1885/86 acht Tage lang, vom 11. Mai ab gerechnet, im Miethsteuer-Bureau auf dem Rathhause (2 Treppen) während der Bureaustunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt sein.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß jeder Steuerpflichtige von den nach Maßgabe seiner Veranlagung zu entrichtenden Steuerbeträgen durch besonderes Ausschreiben in Kenntniß gesetzt werden wird. Reklamationen gegen die Veranlagung sind binnen drei Monaten vom Tage der Behändigung des Ausschreibens ab, bei uns schriftlich einzureichen, widrigenfalls dieselben unbedingte Gültigkeit bleiben müssen (§ 22 I. c.).

Halle a. S., den 6. Mai 1885.

Der Magistrat.
Staudt.

Ausschreibung.

Die Herstellung einer Drainage auf dem Grundstücke des städtischen Südfriedhofes soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angebote sind bis

16. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 8. Mai 1885.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Herstellung von Tonrohrkanälen in der Merseburgerstraße, im Willberger Mühlgraben und auf dem Grundstücke des städtischen Südfriedhofes soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angebote sind bis

16. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 8. Mai 1885.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Nichtämlicher Theil.

Halle, den 11. Mai.

* Die Börsensteuer ist am Freitag mit erheblicher Mehrheit im Reichstage zur Annahme gelangt, da ihr schließlich auch die Nationalliberalen beitraten. Aber auch ohne diesen Zusatz wäre sie genehmigt worden, da die Rechte und das Centrum für sie eingetretene beschlossen hatten. Jetzt hat der Bundesrath das Wort. Ob derselbe das Gesetz in der vorliegenden Form gutheißen, oder eine Verbesserung und Umarbeitung für nöthig erachten wird, darüber sind manche Zweifel verbreitet. Indessen überwiegt doch die Meinung, daß er das Gesetz, so wie es da ist, annehmen werde, um nur wenigstens in Etwas dem starken und weit verbreiteten Verlangen nach einer erheblichen Belastung der Börse zu genügen. Auf konservativer Seite ist man mit dem Ergebnisse der Verathung im Wesentlichen zufrieden. Auf der Linken betrachtet man dagegen das Gesetz mit sehr bedenklichen Blicken. Die Nationalliberalen sind zwar auch nicht damit zufrieden, aber sie wollen gleichwohl um der dem Gesetze noch anhaftenden Unvollkommenheiten willen nicht das Stind mit dem Bude ausschütten; und begehren sich daher mit der Unmöglichkeit, unter den obwaltenden Verhältnissen etwas Besseres zu erreichen. Die „Nat.-Ztg.“ meint, daß das Gesetz sicherlich einen großen Theil derjenigen treffen werde, für die es bestimmt wurde, also zunächst die Spekulanten. Dagegen würden bei der Besteuerung der Fondsbörse in ihrer Eigenart als Vermittler des Kapitalmarktes und des Baurechens nicht jene, sondern die Kapitalisten und die Kaufleute die eigentlichen Steuerträger sein und deshalb manche nützlichen Geschäfte unterliegen werden. Zu Uebri gen findet das genannte Blatt in der gesetzgeberischen

Fassung allerlei Unklarheiten und Widersprüche. „Die ganze Konstitution der Regel sammt der Ausnahme ist willkürlich und ungerecht“, meint die „Nat.-Ztg.“, „ist lediglich dadurch entstanden, daß man ursprünglich nur der Fondsspekulation zu Leibe gehen wollte, sich dann erinnerte, wie es eine ebenso schlimme Zohberei in manchen Waaren giebt, und nun irgendwie eine Unterzeichnung der Waaren geschäfte auffinden wollte, bei welcher das Börsenspiel in Getreide, Spiritus, Del u. i. v. börsenleerpflichtig würde. Aber man hat keine richtige Grenze zu finden gewußt.“

* Der Bundesrath hielt auch am Sonnabend eine Plenarsitzung ab. Zur Verathung standen die Reichstagsbeschlüsse zu den Gegenwärtigen über die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung, über den Schutz des Papiers der Reichsfasseneigene gegen unbefugte Nachahmung und über die Steuervereinfachung für Zucker. Ferner die Vorlage, betreffend Veränderungen im Besitze der in das Eigentum des Reichs übergegangenen Grundstücke, die zweite Verathung des Antrages Bayerns, betreffend die Unzulässigkeit der gerichtlichen Beschlagnahme von Eisenbahn-Fahrbetriebs-Material (welder angenommen wurde) und der mündliche Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen über den Vertrag mit Belgien wegen Bestrafung der von den gegenseitigen Angehörigen begangenen Fort-, Feld- u. i. v. Frevel. Die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr und für Rechnungswesen berathen in einer auf Vormittags 11 Uhr anberaumten Sitzung über Maßregeln zum Vollzuge des Anschlusses Bremens an das deutsche Zollgebiet.

* Der Reichstag erledigte vorgehen mehrere Petitionen, überwies den Nachtragsrat der Budgetkommission und bereth dann den Arbeiterentscheidungsentwurf. Die Kommission hat von denselben bekanntlich nur den auf die Sonntagsarbeit bezüglichen Theil durchberatet und empfiehlt sehr erhebliche Einschränkungen bezu. Verbote derselben. Hierzu lag ein nationalliberaler Antrag auf Veranstaltung einer Enquete über die Sonntags-, Kinder- und Frauenarbeit, Festsetzung einer Maximalarbeitszeit und dergl. vor. Namens der Socialdemokratie erklärte sich der Abg. Köbiger für den Kommissionsantrag, daß vorläufig mehr nicht zu erreichen sei, und betonte, daß die Arbeiterwelt ganz besonderen Werth auf die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit lege. Auch Abg. Lieber befrwortete den Kommissionsantrag und wies die Beschränkung zurück, daß unsere Industrie konkurrenzunfähig werden könne, der Centrumsvredner kündigte für die nächste Session einen förmlichen Gesetzentwurf betr. Einführung des Normalarbeitstages an. Auch Abg. Ackermann wünschte die längst spruchreiche Frage der Sonntagsruhe jetzt endlich erledigt zu sehen. Abg. Buhl befrwortete den oben erwähnten nationalliberalen Antrag mit dem Hinweis auf die vielen Schwierigkeiten und noch keineswegs hinlänglich geklärten Fragen, die bei einer solchen Gesetzgebung in Betracht kämen. Alsdann ergriff der Reichstanzler das Wort und führte aus, daß die Kommission nur den Rahmen zu einem Gesetzentwurf biete, während dem Bundesrath zugemuthet werde, denselben auszufüllen, und wenn er das nicht vermöge, so werde er das Dömm des Mangels an Arbeiterfreundlichkeit zu tragen haben. Materiell fänden dem Kommissionsantrag erhebliche, den eigenen Erwerbsinteressen der Arbeiter entnommene Bedenken entgegen. Auf den nationalliberalen Enqueteantrag einzugehen, erklärte sich der Reichstanzler bereit. Die Abgg. von Kleist-Mehow und Windthorst machten den praktischen Ausführungen des Reichstanzlers gegenüber das Gottesgebot der Sonntagsruhe geltend. Der Reichstanzler erwiderte mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Herren ihm verschwiegen, wie die Schwierigkeiten des Antrags in der Praxis zu bewältigen seien. Auch den Socialdemokraten für welche die Abgg. Stolle und Köbiger sprachen, hatte es der Reichstanzler nicht recht gemacht; sie warfen ihm Mangel an Arbeiterfreundlichkeit vor. Fürst Bismarck konstatirte aber, daß jene Bedenken wegen Schmälerung des Verdienstes und Erwerbs der Arbeiter durch das Verbot der Sonntagsarbeit nicht entkräftet worden seien, daß das letztere somit nicht im Interesse der Arbeiter liege. Abg. Lieber ergriff nochmals zu einer langathmigen Erwiderung das Wort; auch ihm antwortete der Reichstanzler nochmals. Schließlich wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Deutschfreijährigen die Debatte verlag. Montag dritte Lesung des Zolltarifs.

* Das Herrenhaus nahm das Huen'sche Verwendungsgezet nach dem Antrage seiner Kommission unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. § 1

wurde mit 92 gegen 27 Stimmen genehmigt. Finanzminister von Scholz gab eine Ähliche zusammenfassende Erklärung wie bei der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause ab; aus dem Hause stehen für das Gesetz die Herren Graf Ido zu Stolberg, Frhr. v. Maltzahn, Graf Brühl, v. Kleist-Mehow und Frhr. von Landsberg, Herr Camphausen sprach dem Präsidenten Herzog von Ratibor den Dank des Hauses für die umsichtige Leitung der Geschäfte während der vergangenen Session aus. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf S. Majestät dem Kaiser und König. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung bei.

* Das Abgeordnetenhause hielt Sonnabend seine letzte Sitzung in dieser Session ab. Der Gesetzentwurf betr. die Kantongefängnisse der Rheinprovinz, aus welchem das Herrenhaus die Bestimmung gestrichen hatte, nach welcher die gerichtlichen Strafgelehrer anstalt, wie zur Zeit Brauch, den Gemeinden vielmehr dem Staate zufügen sollen, wurde von der Tagesordnung abgelegt, nachdem Seitens der Regierung erklärt worden, daß sie nimmehr keinen Werth auf das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session lege. Den Rest der Sitzung füllten Petitionsberichte ohne allgemeineres Interesse und auch davon mußte ein Theil abgelehrt werden, weil einige Referenten nicht anwesend waren. Am Schluß theilte der Präsident die übliche Geschäftsüberzicht über die Arbeiten der abgelaufenen Session mit. Abg. v. Bockum-Dollfus sprach dem Präsidium den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung aus, worauf Präsident v. Küller die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf S. M. den Kaiser und König schloß.

* In der Sonnabend-Sitzung der Petitionskommission des Reichstags ward nochmals die Petition um Wiedereröffnung der Brügelstraße und Ausdehnung des Gehweges über Besitz und Gebrauch von Streifenflächen auf den Besitz und Gebrauch von Revolvern und Dolchmessern und zwar im Verein des als Regierungskommissionar erschienenen Geh. Reg. Rath Fein, von Sedendorf in Verathung gezogen. Die Brügelstraße besteht nur noch in Rußland und England, der neue Entwurf des Strafgesetzbuches für Rußland aber bezieht die selbe und in England besteht die Ablicht, sie wesentlich zu beschränken. Dem Gesetze wegen der Revolver und Dolchmesser stellen sich große Schwierigkeiten entgegen, beide Fragen können nur bei Gelegenheit einer Gesamtsitzung des Strafgesetzbuches erledigt werden. Nach langer Diskussion wird von der Majorität beschlossen, die Petition für ungeeignet zur Förderung im Plenum zu erklären, weil eine Veränderung des im Jahre 1870 einer Revision unterzogenen Strafgesetzbuchs im Sinne der Petenten nicht angezeigt erscheint, die Ausdehnung des Sprengstoff-Gehweges nicht angängig ist, übrigens löpote eine Veränderung in dem Gebrauche und Besitze von Dolchmessern und Revolvern in einzelnen Bezirken notwendig sein sollte, eine solche im Wege parlamentarischer Verhandlungen sich würde erreichen lassen, wodurch sich der Gesetzentwurf, die Petition für ungeeignet zu erklären, weil derselbe kein Material zu der verhandlungen der Abänderung des Strafgesetzbuches bietet, und der Antrag, die Petition dem Herrn Reichstanzler zur Kenntnisaahme zu überweisen, erledigen. Die übrigen in Verathung gekommenen Petitionen bieten keinen Anlaß zu Mittheilungen.

* Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Brüssel, die Ernennung Stanley's zum Gouverneur des Kongostaates sei als sicher anzusehen. Die Ablichtung des Kongostaates werde folgendermaßen zusammengezet sein: Oberst Strauch, Präsidium, Jmrees und Krieg, Ban et Belde, Handel, Bannues Finanzen. Der Sitz des Ministeriums werde in Brüssel sein.

* Der „Standard“ will über einzelne Punkte des englisch-deutschen Abkommens betrefsz der Südbsee-Inseln Folgendes wissen: Die Unterthanen der einen Macht sollen in den Territorien der andern Macht in jeder Hinsicht gleiche Rechte genießen. Ausgleichszölle sollen nicht eingeführt werden, noch soll die eine Macht die Schiffe der andern behindern dürfen. Waffen, Munition und Alkohol dürfen nicht verkauft werden. Die Salomon-Inseln, die Neuen Hebriden, die Freundschafts- und Föder-Inseln sollen als gemeinsame Felder der Aktion offen bleiben und die Unabhängigkeit derselben nicht beeinträchtigt werden. Die Samoafragen bleiben offen. — Auf Grund des Berichtes der Südbsee-Land-Kommission wurden drei deutschen Unterthanen Entschädigungen von zusammen 10 000 Pfund Sterling gewährt.

Die „Hall Mall Gazette“ schreibt: Das Gerücht über angeblich entstehende Schwierigkeiten in den Verhandlungen zwischen England und Rußland entbehrt der Begründung. Es sind noch gewisse Punkte zu entscheiden, aber es besteht kein Gegenstand, welchen zu lösen die gewöhnlichen Hilfsmittel der Diplomatie nicht ausreichen oder welcher eine Spannung in den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Mächte zu erzeugen vermöchte.

Am Sonnabend Nachmittag fand ein mehrstündiger

Ministerrath statt. Die Admiralität hat heute Nachmittag Befehl erhalten, die Anordnungen für den Transporth von 2000 Mann englischer Truppen nach Indien, deren Abgang am 14. d. Mts. erfolgen sollte, wieder aufzuheben.

Ein Telegramm aus Dongoia von gestern meldet: Wie gerücheweise verlautet, hätte sich Osman Digma mit mehreren seiner Anhänger nach Berber begeben. Der Emir von Berber soll nach Khartum gegangen sein, um Truppen zur Bekämpfung der in Suakin befindlichen englischen Truppen zu verlangen.

* Wie die „Köln. Ztg.“ zuverlässig hört, sind die Gesandten Griechenlands im Auslande nummehr wirklich abberufen. Die ersten Sekretäre werden die Geschäfte übernehmen. Die dadurch im griechischen Budget erzielten Ersparnisse werden auf 1500000 Francs veranschlagt.

* Aus Tientsin wird von gestern telegraphisch gemeldet, daß der Meinungsaustrausch zwischen Paris und Peking auf der Grundlage des Journier'schen Memorandums erfolge. Der französische Gesandte Patenotre hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Alle Zölle in Tientsin sollen fünfprozentige ad valorem-Zölle sein.

* Anlässlich der von Lord Salisbury am Donnerstag im englischen Oberhaus abgegebenen Erklärung bezüglich der Schließung der Dardanellen schreibt das „Journal de St. Petersbourg“, wie gefolgt ist trotz der Autorität Lord Salisbury's, als Mitgliedes des Berliner Kongresses, zu glauben, daß die Frage der Schließung der Dardanellen eine europäische Frage ist und es scheint uns sehr wenig annehmbar, daß die übrigen Signatarmächte sich der Auffassung Salisbury's anschließen werden, nach welcher es England freistünde, die Schließung der Dardanellen nicht zu respektieren, wenn der Sultan unter dem Druck einer fremden Macht handelt. Wer sollte entscheiden, ob ein solcher Druck besteht? Sollte dies der Sultan thun, oder gar Lord Salisbury, falls er die Regierungsgewalt hätte? In diesem Moment hat er sie nicht, und weiter wollen wir die Kontroverse nicht führen. Es wird uns aber erlaubt sein, unser Bekommen darüber auszubringen, daß ein Staatsmann und noch dazu ein konservativer ernsthaft derartige Behauptungen über den Wert eines Vertrages anzupfeifen kann.

Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt ferner, der von Northcote für die zweite Lesung der Bill über den Eschmittionentritt angeforderte Antrag der Opposition hätte den Zweck, wenn auch nicht einen Sieg davon zu tragen, so doch wenigstens dem Kabinett zu beweisen, daß es nur über wenige Stimmen verfüge. Dieser letztere Beweis berechtigt indessen nicht zu der Mutmaßung, daß bei den nächsten Wahlen die Opposition den Sieg davon tragen werde. Es thue allerdings Alles, um dies glauben zu machen. Sie werde sich ohne Unterbrechung auch während des noch übrigen Theiles der Session mit dem Kabinett herumtreiben. Gladstone liebe diese parlamentarischen Klänge, welche ihn zu verzügelten schienen. Es wäre nicht unmöglich, daß Gladstone am Montag bei Beratung des Antrages Northcotes seinen Gegnern und seinen Freunden eine neue Ueberraschung bereite.

Der russische Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat sich zunächst auf sein Landgut im Dnehschen Gouvernement begeben. — Die „Vörsenzeitung“ will wissen, es sei entschieden, daß der Kronstädter Mittelhofen Kaufmann in dem Maße zugänglich sein solle, als darin Platz vorhanden sei. Dem „Herold“ zufolge ist letzteres dahin aufzufassen, daß im Mittelhofen nur Schiffe hineingelassen werden, welche Kronsladungen bringen; dieselben werden jedoch wohl auch Ladungen einnehmen dürfen.

* In Stockholm genehmigte am Sonnabend der Reichstag in seiner Avenhigung den vom Ausschuss vorgeschlagenen Gesetzentwurf, durch welchen die Lehnungszeit der allgemeinen Wehr auf zwölf Tage festgesetzt wird und zwei Aufgehose mit je sechs Jahrgängen anstatt der früheren fünf gebildet werden. Die Dauer der Dienstzeit im Landmilieu wurde auf sechs Jahre festgelegt. In der ersten Kammer stimmten 79 für, 50 gegen den Entwurf, in der zweiten 126 dafür und 83 dagegen. Der im Januar von der Regierung vorgelegte Entwurf, welcher die Lehnungszeit auf 20 Tage festsetzte, war von der ersten Kammer angenommen, von der zweiten abgelehnt worden.

* Aus Simla meldet ein Telegramm des „Netherlands Bureau“, daß der Herzog von Connaught einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat.

Tages-Chronik.

* Am Sonntag Vormittag verließ der Kaiser im Arbeitszimmer, um Vorträge entgegen zu nehmen und Regierungsangelegenheiten zu erledigen. Nachmittags ertheilte Allerhöchstdieselbe dem zum Domherrn von Wertheimer ernannten Oberlandesgerichts-Senats-Präsidenten in Raumburg, von Brandenstein, welcher kürzlich aus Raumburg eingetroffen war und sich gestern Nachmittag nach Potsdam begab, die nachgelagte Audienz. Später unternahm der Kaiser, ebenso wie die Frau Großherzogin von Baden wieder eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr wurde der Kaiser, die Großherzogin von Baden, der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zum Diner bei dem Kaiser im königlichen Palais vereint. — Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen war gestern Nachmittag von ihrer Reise nach dem südlichen Frankreich bzw. nach Italien nach Berlin zurückgekehrt und hatte bald nach ihrem Eintreffen im königlichen Palais dem Kaiser und der Großherzogin von Baden Besuche abgelaftet. — Der Erbprinz von Sachsen-

Meiningen kehrt dem Vernehmen nach erst in Kurzem ebenfalls nach Berlin bzw. nach Charlottenburg zurück.

* Ueber die Reiseprojekte des Kaisers steht, so viel man erfährt, fest, daß der hohe Herr in diesem Jahre früher nach Ems sich begeben wird, als in den Vorjahren, vielleicht schon Ende Mai oder Anfangs Juni, so daß er bereits Ende Juli wieder nach Berlin zurückkehren würde — d. h. nach Wabersberg, wo er dann bis Anfangs September residieren würde. Möglich ist auch, daß in Wabersberg, wenn das Wetter günstig, eine kurze Vorjournon gemacht wird. Für die Kaiserin wird an einen Aufenthalt in hoher Gebirgsgegend mit kräftiger Luft gedacht, da die Luft in Baden-Baden, namentlich im Sommer, dem Organismus der hohen Frau sich nicht mehr so zuträglich erweist, als bisher. Dieser Aufenthalt in einer Gebirgsgegend würde die Incognitoreise ersetzen, welche die hohe Frau in früheren Jahren während der heißen Jahreszeit zu machen gewohnt war. Zu den Wandern gehen die kaiserlichen Herrschaften wieder in Baden vereint zu sein, speziell in Karlsruhe, um dort bei dem feierlichen Empfang der künftigen Erbprinzessin zugegen zu sein.

Baden-Baden, 10. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin empfangt heute den Besuch der Kaiserin von Oesterreich, welche intognito als Gräfin von Hohenembis von Heidelberg in Baden-Baden eintraf, und von da die Rückreise nach Wien fortsetzte.

* Der Reichs-Anzeiger meldet, daß, nachdem der vom Domkapitel in Limburg zum Bischof erwählte Domkapitular Chr. Noos in Limburg durch päpstliches Breve vom 27. März die Bestätigung erhalten. Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Urkunde vom 1. Mai d. J. dem Bischof Noos die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Limburg zu ertheilen geruht hat.

* Ueber die künftige Stellung des Geh. Regierungsraths Dr. Koch zum kaiserlichen Gesundheitsamt erfährt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß er auch fernerhin demselben als ordentliches Mitglied, wenn auch im Nebenamt, angehört, und daß die bakteriologischen Arbeiten des hygienischen Instituts mit denjenigen des Gesundheitsamtes in naher Beziehung bleiben werden.

* Am nunmehrigen Schluß der parlamentarischen Session ist eine Einladung des Reichstages Fürsten Bismarck zum Reichstag erfolgt. Die Einladungen sind dem Vernehmen der „M. Pr. Ztg.“ zufolge am Dienstag Vormittag 10^{1/2} Uhr erlassen, und wiederum zu einem Frühgessen, wie in der letzten Session der vorigen Legislaturperiode.

* Die sozialdemokratischen Abgeordneten erhalten, wie aus einer Bemerkung des „Volksblattes“ hervorgeht, während der Dauer der Parlamentssession aus der Parteikasse 4 Mark Entschädigung pro Tag.

* In Baden-Baden am 7. d. Mts. die Fürstin Stourdsza, Wittve des am 8. Mai v. J. verstorbenen Fürsten Michael Stourdsza, ehemaligen Hospodars der Walachei, in Folge eines Herzschlages plötzlich verchieden. Die Fürstin war am Montag Abend aus Paris dorthin gereist, um der Tobakenfirma für ihren Gemahl in der Michaelskapelle beizuwohnen, und hat nun selbst ein jähes Ende gefunden. Sie stand in den sechziger Jahren und hinterläßt große Reichthümer.

* Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, ist die Untersuchung gegen Julius Vieske von Josten (Kreis Zellow bei Berlin) wegen Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff geschlossen und die Anklage seitens des Staatsanwalts erhoben worden. Ende Juni soll das Schwurgericht in Frankfurt a. M. zusammentreten, um über diesen Fall, den einzigen der Session, zu verhandeln. Wie in früheren Sessionsproben, so wird auch dieses Mal der Eintritt für das Publikum beschränkt sein und durch Ausgabe von Karten kontrollirt werden.

* Die Stadtverordneten von Düsseldorf haben 4000 M. zur Begründung einer Volksbibliothek und 640 M. jährlich zu deren Verwaltung bewilligt. Wenn man bedenkt, welchen Schaden die Schundliteratur anrichtet, zu der doch ein großer Theil unserer unteren Volksschichten nur aus dem Grunde greift, weil ihnen andere und bessere Bücher überhaupt nicht geboten werden, so wird man den Nutzen einer städtischen Volksbibliothek, aus der Jedermann völlig kostenlos gute Bücher zur Lesüre erhalten kann, nicht unterschätzen. Die Bibliothek wird in der Turnhalle an der Weichstraße ihre Aufstellung finden und demnächst eröffnet werden.

* Durch den Tod des Dr. Nachtigal ist die Aufmerksamkeit wieder auf das gefährliche Klima an der Westküste Afrikas hingelenkt worden. In Deutschland, bemerkt die „Post“, wird eine Stadt gewiß nicht als besonders gesund gepriesen, in welcher von 1000 Einwohnern im Jahre 25 sterben. Wieviel sterben nun in Westafrika von der dort vorübergehenden anässigen weißen Bevölkerung? Wenn man die dortigen anormalen Verhältnisse auf normale Europäische reduziert, so erhält man annähernd die brutale Zahl von 600 bis 800 Sterbefällen auf 1000 Bewohner im Jahre.

* Der „Berl. Cour.“ erfährt von einem Freunde des verstorbenen Dr. Nachtigal noch folgende Mittheilung, der wir, weil sie den bescheidenen Sinn des großen Gelehrten kennzeichnen, Raum geben: Niemand wird der Tod des großen Forchtungsvereindens schmerzlicher und tiefer empfinden als in Berlin selbst. In den paar Jahren, da er in unserer Stadt weilt, wurde er rasch ein König der Salons, um den sich alles gruppirt. Nachtigal erzählte nie oder doch nur selten von seinen großen Reisen. Und doch! Es war ein eigentümlicher Zauber, ich möchte sagen: des geheimnisvollen, phantastischen, der von diesem

Manne ausging und alles in seinen Bannkreis zoffelte. Einer unserer beliebtesten Humoristen wurde schnell der intimste Freund des Schweigensamen und ernsthaften Kritikers. Als eines Abends eine Schaar junger Damen diesen vergeblich zum Erzählen seiner Wästenabenteuer zu verlocken gesucht hatte, wendete sie sich schließlich an den humoristischen Freund mit der Bitte, ihre Neugier zu befriedigen. Dieser entsprach sofort mit der ihm eigentümlichen Lebenswürdigkeit dem Ansuchen. „Sa, sehen Sie meine Damen, mein Freund Nachtigal behauptet, daß in Afrika eigentlich, genau genommen, dieselben Zustände herrschen wie hier in Berlin.“ Allgemeines Erlaunen der Gesellschaft. „Das wundert Sie! Nicht auch. Denken Sie z. B. nur, daß dort überall in den Urwäldern riesige Tafeln angeschlagen sind des Inhalts: „Hier können Kaiserin Familien lochen!“ Tableau!

* Professor Mommsen hat den Jörn der ultramontanen Presse auf sich geladen. Der „Königlichen Volkszeitung“ wird nämlich folgende Historie aus Rom berichtet: „Vor einigen Tagen betrat der heilige Vater ganz unerwartet die Räume der vatikanischen Bibliothek, zur Zeit, wo eine Anzahl von Personen verschiedener Nationalitäten mit Durchforschung alter Handschriften beschäftigt war. Die Katholiken knieten sämtlich nieder, um den Segen des h. Vaters zu empfangen, während die Protestanten sich von ihrem Sitzen erhoben und ehrsüchtig verbeugten. Nur ein Mann nahm keine Notiz von der Anwesenheit des Priesterregies, den 200 Millionen Menschen als ihr geistliches Oberhaupt, als Statthalter Christi auf Erden verehren, und dem auch die Andersgläubigen sowohl wegen seiner hohen Stellung als wegen seiner persönlichen Eigenschaften die größte Achtung zollen. Der Mann, welcher, während der Abt der Saal schritt, über seinen Ober gebüht, tizen blieb, ist eine deutsche Celebrität, der Herr Professor Mommsen aus Berlin.“

* Unter besonders aufregenden Umständen hat in Rathen der pensionirte Anhaltstaatsrat Herrmann Ferdinand Böhmne aus Zwickau Hand an sich gelegt. Derselbe hatte einen Korrektionsarrest nach der Anhalt in Hohnstein überführt. Bei der Glibberfahrt im Frühjahr zog er plötzlich einen Revolver und gab hinterinander mehrere Schüsse auf sich ab, von denen der eine das Herz durchbohrte. Der Leichnam stürzte in den Strom, worin er etwa 60 Schritte elabwärts getrieben, dann aber an der Dampfbrücke in Rathen aus dem Wasser gezogen wurde. Was den Unglücklichen zu der verzwweifeln That bewog, ist noch nicht völlig aufgeklärt.

* Ueber eine äußerst gelungene Operation berichtet ein Wiener Blatt: In der letzten Sitzung der K. K. Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Professor Stark einen Kranken vor, an dem er im Vereine mit Dr. Gerung die in Folge einer Neubildung nothwendig gewordene Exstirpation des Kehlkopfes vorgenommen hatte. Die Anwesenheit des Operateurs ging dahin, sowohl für das Schlingen als das Sprechen die nötigen Bedingungen zu schaffen. Dies gelang dem Operierenden über alle Erwartung. Schon am dritten Tage nach der Operation gelang der Versuch, zu schlucken, ohne Noth. Die Ernährung war von diesem Momente an durchaus normal. Auch die Phonation ging sehr gut von statten, da durch die Fürsorge des Operateurs wenn auch große, doch immerhin zum Eönen geeignete Stimmänderer geschaffen wurden. Die Operation erregt das lebhafteste Interesse der Ärzte.

* Der „Corriere della Sera“ in Mailand schreibt: Während des kurzen Aufenthaltes des Generals Wolffe in unserer Stadt wohnte derselbe in dem nämlichen Gasthof, in dem auch Maestro Verdi Quartier bezogen hat. Als nun dieser von der Anwesenheit des Feldmarschalls erfuhr, legte er jedoch seinen Frack an und begab sich in das zweite Stockwerk hinauf, wo der Gast aus Deutschland wohnte, um sich bei denselben amelden zu lassen. Hier erfuhr er jedoch, daß der General ebenso den Dombus besitzig habe, um nach dem Bahnhofe zu fahren. Verdi eilt auf die Straße hinaus, wo der Dombus noch stand. Unterdessen hatte jemand Wolffe auf die Anwesenheit Verdis aufmerksam gemacht, worauf der Feldmarschall seinen Hut abnahm und den Maestro freundlich grüßte. Dieser erwiderte mit derselben Freundlichkeit den Gruß. Dies war die ganze Begegnung zwischen den zwei berühmten Männern.

* Eine schreckliche Scene hat sich am Sonnabend am höchsten in Neu-Deitsch abgesehen. Die Ehefrau des Steigers Weis, ebenfalls von einer geistigen Störung befallen, trat an das Wasser, begleitet von ihrem zehnjährigen Töchterchen und ihrem fünfjährigen Söhnchen, und zwar zu schlimmer That. Sie warf zunächst das Mädchen in den Teich und wollte dem Knaben denselben Todesweg bereiten, doch zog sich dieser demselben durch die Frucht. Die Mutter ließ ihn laufen, stürzte jedoch nun selbst in das Wasser und fand, wie ihr Töchterchen dabeil, den Tod. Während dieses Vorfalles befand sich der Mann der unglücklichen Frau in Stollberg zur Controlversammlung.

* Wie die „Danziger Zeitung“ erfährt, ist die Wiederherstellung der Ordensburg in Marienburg wieder um einen bemerkenswerten Schritt weiter gediehen. Seit einigen Tagen schmieden elf farbige Fenster, meistens werthvolle, dem architektonischen Charakter des Schlosses und den berühmten mittelalterlichen Mustern genau angepaßte Glasmalereien enthaltend, die Ordensburg, unter der sich die Grabgewölbe der Hochmeister befinden.

* Auf der Saalburg bei Homburg v. d. H., deren Umgebung schon eine Reihe der werthvollsten Fundamente zu Tage förderte, sind neue und hochinteressante Funde aus römischer Zeit ausgegeben worden. Sichtlich

Interims-Stadt-Theater.

Montag den 11. Mai.
Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern der Herzoglichen Hofoper zu Dessau.
Czaar u. Zimmermann.

Romische Oper von Vorhng.
Regisseur: Herr Schönwolsf. Dirigent: Herr Hankel.

Personen:

van Bett, Bürgermeister von Saardam	Herr Nebe.
Peter Michaelow } Zimmergejellen	Herr v. Lauppert.
Peter Ivanow } Zimmergejellen	Herr Milber.
Marie, van Bett's Nichte	Frl. v. Bahjel.
General Lefort, russischer Gesandter	Herr Schönwolsf.
Lord Synbham, englischer Gesandter	Herr Wessel.
Marquis von Chateauf, französischer Gesandter	Herr Stender.
Wittwe Brown	Frl. v. Wendrich.
Ein Offizier	Herr Tröde.
Ein Rathsbienier	Herr Reichstein.

Rathsbienier, Zimmerleute, Nachbarn und Nachbarinnen.
Ort der Handlung: Saardam in Holland. Zeit: Das Jahr 1697.

Preise der Plätze:

Loge Mk. 2,50. Sperrsitze Mk. 2,00. Parterre Mk. 1,00. Gallerie 50 Pf.

Der **Billetverkauf** befindet sich großer Schlamm 4, eine Treppe, und ist täglich von 10-12 Uhr Morgens und 3-5 Uhr Nachmittags geöffnet.
Den gebierten Momenten der Winterlaison bleiben die Plätze auf Wunsch bis 11 Uhr referirt. **Terbücher**, à 30 Pf., sind im Theaterbureau, gr. Schlamm 3, und Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Dienstag den 12. Mai.

Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Nach J. Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolph Bunge. Musik von Viktor Repler.

Montag den 18. Mai Ziehung

der beliebten

Stettiner Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne:

10 vollständig komplett bespannte Equipagen
(vierpännige, zwei- und einpännige) mit zusammen

100 hochedlen Reit- u. Wagenpferden;

im ferneren eine große Anzahl eleganter Pferdegeschirre,
complete Reitfittel zc.

Loose à Stück 3 Mark (11 Stück für 30 Mark)

empfehlen die mit dem General-Debit der Loose betrauten **Baukhäuser**
Rob. Th. Schröder in Stettin

und
**Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3,
Hamburg, gr. Johannisstr. 4.**

Eine Verlegung des Ziehungstermins findet nicht statt.
Aufträge erbitten durch Posteingahlung, da Nachnahme ungleich
theurer. Jedem Auftrage sind 20 Pf. (einschreiben 40 Pf.) für Porto und
Gewinnliste beizufügen.

Der Ausverkauf

sowie
der Schluss des Geschäfts-Lokals — Leipzigerstr. 6 —
(Manufactur und Confection)
erfolgt Ende dieses Monats.

Die Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Auction.

Dienstag den 12. Mai cr.
Vormittags von 10 Uhr an
versteigere ich in den Lager-
räumen der Firma **Otto**
Westphal Filiale
hier — Steinthorbahnhof —
eine große Anzahl wegen ver-
weigerter Annahme dort la-
gernde Güter, insbesondere:

8 Collis Wein, 4 Faß Bier,
1 Tonne Heringe, mehrere
Collis Weich, Conserven,
Essenzen, Eisenblech, Leder-
schmiedere, Wagenfett, Ruß,
Pomade, Düten, Manufac-
tur-, Filz-, Zeug- u. Marmor-
waaren, 1 gußeis. Ofenfüße,
ein Maschinen-Gestell, ein
Schwungrad, 4 Koffer mit
Kleidungsstücken zc. zc.

Hirsch,
Gerichts-Vollzieher.

Auction

Mittwoch den 13. d. Mts. Nachm.
1 Uhr 11. Klausstr. 14, 1.
O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Belzaaren

übernimmt zum Conservirn gegen Motten
und Feuerschaden
Chr. Voigt,
Schmeerstraße 33.

Bekanntmachung.

Die aus der Johannes Müller'schen Concursmasse noch vorhande-
nen Bestände an Reiseeffekten: als nur vorzüglich gearbeitete Reise-
und Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Plaidriemen,
Waschrollen, sowie Portemonnaies, Cigaren-Etuis, Hosenträger
sollen nunmehr, um so schnell wie möglich zu räumen, unter Taxpreisen
im Lokal gr. Steinstrasse 9 anverkauft werden.

Wilh. Homann, Tapezierer u. Decorateur,

große Brauhausgasse 19,

empfehlte sein Lager selbstgefertigter feiner
Polstermöbel, Bettstellen und Matratzen.

Atelier für moderne Zimmereinrichtungen nach neuesten Mustern.

Vorläufige Anzeige!

Auf dem früheren Ausstellungsplatze.

Schichtl's Münchner Automaten-, Metamorphosen-, Kasperl- und Geister-Theater

ist hier eingetroffen und wird Donnerstag den 14. Mai a. e. in dem dazu
erbauten und elegant eingerichteten Theater zwei grosse Eröffnungs-
Vorstellungen geben. Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Alles Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.

Hochachtungsvoll Fr. A. Schichtl aus München.

Schöne mehrtheilige Speise-
kartoffeln, blaue Nieren u. f. w.,
gutkochende Hülsenfrüchte empf.
A. Schmeisser,
Markt Nr. 13, im Keller.

Pökelknochen, nur von jungen,
zarten Schweinen, empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

2 Gebett f. Betten, à Mk. 24
und 35, sofort zu verkaufen
gr. Ulrichstr. 5 im Cigarrengeschäft.

Das Patent-Walzbrot

ohne Sauerteig, ohne Hefe und ohne chemi-
sche Beimischung, sehr wohlgeschmeckend und
nahrhaft (20 Prozent Nährstoff mehr als
Sauerteigbrot), ist seiner Verdaulichkeit wegen
jedem zu empfehlen.

Weizen-Schrotbrot mit Malz

ohne Hefe, ohne Sauerteig und ohne chemi-
sche Beimischung, sehr wohlgeschmeckend und
nahrhaft, sowie

Malzweiback,

seinem Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit
wegen allen schwachen Kindern zu
empfehlen.

Zu haben bei Herrn **Achte**, Heinrich-
straße 1, Herrn **C. Britting**, Anhalter-
straße, und **A. Stodmar**, gr. Brauhaus-
gasse 21.

Ernst Karras jun.

Markt 25, Wangegebäude
empfehlte sein reichhaltig sortirtes
Meerschamwaaren-,
Stock- und Pfeifenlager
unter Zusicherung
billiger Preise.

Zur Beachtung!

Für getragene Kleidungsstücke, ge-
tragene Winterüberzieher, gebrauchte
Stiefeln u. f. w. zahlst stets die höch-
sten Preise

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Siezu Deilage.

Für den redaktionellen und Anzeigenentwurf verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Bildliche Buchdrucker (H. Reichmann) in Halle